

Rezension für Liturgie und Kultur (3-2012)

Stefan Goldschmidt:

Meditative Abendgottesdienste II

(Dienst am Wort, Bd. 141,) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2011, 191 S., 17,95 EUR

Viele Gemeinden haben die Abendstunde als Gottesdienstzeit entdeckt. Kein Wunder: Eine abgedunkelte Kirche bei Kerzenschein fördert eine meditative Grundstimmung; und das Ende eines Tages oder gar eines Wochenendes bietet sich in der Regel eher zur besinnlichen Reflexion an als der Sonntagmorgen. In der Kasseler Friedenskirche findet bereits seit mehreren Jahren ein solcher meditativer Abendgottesdienst statt. Stephan Goldschmidt, der frühere Pfarrer der Gemeinde und jetzige Referent für Gottesdienst und Kirchenmusik der EKD, veröffentlicht in dem vorliegenden Band 20 weitere dieser Gottesdienste.

Mehr noch als im zwei Jahre zuvor erschienenen ersten Band nehmen die vom Verfasser zusammengestellten Gottesdienste das Kirchenjahr in den Blick. Die dafür gewählten Themen und Symbole beziehen sich auf den (kirchen)jahreszeitlichen Anlass und entfalten dessen Gehalt sinnfällig. Zwei Gottesdienste widmen sich dabei auch der von der Perikopenordnung nicht berücksichtigten Sommerzeit. Die Entwürfe können damit auch als beispielhafte Entfaltung der von der Liturgischen Konferenz eingebrachten Idee eines „elementaren Kirchenjahres“ gelesen werden.¹ Mit diesem Projekt präsentierte die Konferenz im Jahr 2009 Anregungen für Gottesdienste mit sich monatlich zusammenfindenden Gruppen, aber auch für solche Orte, an denen nur (noch) einmal im Monat Liturgie gefeiert wird. Insofern man auch den letztgenannten Gemeinden eine zumindest monatliche Feier des Abendmahls wünscht, könnte man bedauern, dass nur einige der vorgestellten Gottesdienstmodelle ausdrücklich ein solches vorsehen. Jede der Feiern könnte allerdings bei Bedarf um einen (schlichten) Eucharistieeil ergänzt werden.

In seiner kurzen Einführung stellt Goldschmidt fest, dass gerade die Abendgottesdienste in seiner Gemeinde „diejenigen Gottesdienste waren, die den Kriterien des Evangelischen Gottesdienstbuches am ehesten entsprachen“ (7). Dies gelte nicht nur hinsichtlich der gemeinschaftlichen Vorbereitung und Durchführung mit Gruppen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Auch weitere Kriterien wie eine kreative Gestaltung auf der Basis einer erkennbaren, stabilen Grundstruktur, das Miteinander von traditionellen und zeitgenössischen Texten und Liedern, auch aus der Ökumene, sowie eine ganzheitliche, Leib und Sinne ansprechende Feier sind, wie die Lektüre zeigt, beispielhaft umgesetzt worden.

Die Entwürfe bieten alle für die Gottesdienstfeier benötigten Texte von der Begrüßung über die Predigt oder Andacht bis zum Segen. Besonderes Augenmerk legen die Gottesdienste auf eine variantenreiche Gestaltung der Eingangssequenzen. Psalmmeditationen und Textkollagen, Klage- und Lobgebete führen behutsam in das Thema des Gottesdienstes ein. Auch die Schrifttexte im Verkündigungsteil werden in unterschiedlicher Weise inszeniert und zu Gehör gebracht. Kreative Elemente wie liturgischer Tanz und meditative Musik, Symbole und Segensstationen im Kirchenraum machen aus jedem der Gottesdienste ein Unikat. Die durchgehend als „Fürbitten“ bezeichneten Gebete zum Ende des Gottesdienstes werden ihrem Namen in der Regel gerecht, in dem sie fast immer den Blick nicht (nur) auf die versammelte Gemeinde richten, sondern tatsächlich *für* (andere) Menschen in spezifischen Situationen oder Notlagen bitten. Die Lieder sind größtenteils dem Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs entnommen, ansonsten wird die Fund-

¹ Gottesdienst von Monat zu Monat. Elementares Kirchenjahr. Ein Projekt der Liturgischen Konferenz. Hannover 2009. Online verfügbar unter http://www.ekd.de/liturgische_konferenz/download/Elementares_Kirchenjahr_Internet.pdf (28.10.2012).

stelle detailliert ausgewiesen. Die Entwürfe könnten so ohne großen Vorbereitungsaufwand von Gottesdienstteams an anderen Orten übernommen werden; in jedem Fall aber dienen sie als inspirierende Anregungen.

Eine eigene Hervorhebung verdient die ebenso schlichte wie konkrete und so poetische wie zeitgenössische Sprache der Gebete und Meditationen. Mit seinen Texten eignet sich das Buch geradezu als liturgische Sprachschule, die die von der „Reformierten Liturgie“ in den deutschen Sprachraum eingeführten und seither vielzitierten Kriterien des schottischen „Book of Common Order“ für eine angemessene Gebetsprache vorbildlich umsetzt: *„simple, fresh, relevant, not too doctrinal in tone or unreal in expression“*².

Nachdenklich stimmt die Beobachtung, die Goldschmidt im Rückblick auf seine Erfahrungen an der Kasseler Friedenskirche festhält: „Aus einem Gottesdienstformat, das häufig als ‚zweites Programm‘ bezeichnet wird, war – nicht nur was das Teilnahmeverhalten anging – der eigentliche Gemeindegottesdienst geworden.“ Dies schmälert nicht den Wert eines traditionskontinuierlichen, verlässlich einer eingespielten Ordnung folgenden Gottesdienstes, wie er in praktisch jeder Gemeinde am Sonntagmorgen stattfindet. Doch stellen sich Fragen: Kann ein Gottesdienst dort noch sinnvoll „Hauptgottesdienst“ genannt werden, wo Feiern zu anderen Zeiten und mit anderen Formen eine zahlen- wie milieumäßig größere Gruppe von Gemeindegliedern erreichen? Wird die üblich gewordene Unterscheidung in „Erstes“ und „Zweites Gottesdienstprogramm“ noch der liturgischen Landschaft gerecht? Und schließlich: Ist die liturgische Monokultur noch zeitgemäß, die das gottesdienstliche Leben selbst in Innenstädten auf nahezu identisch verlaufende Feiern am Sonntagmorgen reduziert? Gemeinden und Kirchenkreise dürfen die in dem Buch vorgelegten Abendgottesdienste und die damit gemachten Erfahrungen jedenfalls als Ermutigung verstehen, ihre Gottesdienstpalette beherzt zu erweitern und dafür selbstverständlicher auch jene Zeit wiederzugewinnen, zu denen sich schon die frühen Christen zu ihren liturgischen Feiern versammelt haben.

Dr. Frank Peters, Vikar in der Ev. Kirchengemeinde Essen-Altstadt, frank.peters@uni-bonn.de

2 Reformierte Liturgie, Gebete und Ordnungen für die unter Gottes Wort versammelte Gemeinde, Wuppertal 1999, 17.